

Der Redner Horst Köhler und seine Rolle als Bundespräsident-Kandidat

Beobachtungen von Dr. h.c. Michael Engelhard

Was haben wir, unter rhetorischen Gesichtspunkten betrachtet, von einem Bundespräsidenten Horst Köhler zu erwarten? Ich habe einmal im Internet nachgeschaut: „Google“ listet unter den Stichwörtern „Rede Horst Köhler“ mehr als 4000 Eintragungen auf. Ich habe die ersten 300 durchgesehen, darunter einige Reden, die er als Präsident des IWF gehalten hat. Diese Reden habe ich gelesen. Ich bin kein Wirtschaftsexperte. Aber soweit ich sie verstanden habe, erschienen sie mir **sachgerecht, den Problemen angemessen, gescheit, zuweilen sogar mutig, wenn auch nicht übertrieben gut formuliert. Etwas dröge vielleicht.** (Zitat aus seiner Rede anlässlich der Jahresversammlung der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft an der Berliner Humboldt Universität am 15. Mai 2003: *„Aus meiner Perspektive als Ökonom bedeutet Globalisierung einen Prozess zunehmender internationaler Arbeitsteilung und damit Verflechtung nationaler Volkswirtschaften durch Handel mit Waren und Dienstleistungen, grenzüberschreitende Unternehmensinvestitionen und Finanzströme. Diese Integration wird begünstigt durch technologischen Fortschritt, vor allem im Transport- und Kommunikationswesen.“*) Aber das mag sowohl an dem Themenkreis, den er in seinem vorigen Amt zu behandeln hatte, als auch an dem Publikum liegen, vor dem er zu sprechen hatte. Denn er sprach über weltwirtschaftliche Probleme vor einem Publikum, das sich meist aus Experten zusammensetzte, die sachgerechte Aussagen zu diesen Problemen erwarteten. Da spielen rhetorische Feinheiten nur eine Nebenrolle.

Aus diesen Reden kann man demgemäß keine Schlussfolgerungen auf die Reden eines Bundespräsidenten Köhler ziehen. Denn ein Bundespräsident spricht nicht zu Experten, sondern zum Volk. Er behandelt keine Einzelprobleme, sondern stellt die Einzelprobleme in den Gesamtzusammenhang der Lage, in dem die Deutschen zu dem Zeitpunkt stehen, in dem die Rede gehalten wird. Und das heißt: Die Reden eines Präsidenten des IWF und eines Bundespräsidenten z.B. zu den Problemen der Entwicklungsländer – ein Thema, zu dem jeder Bundespräsident Stellung beziehen muss – sind zwei völlig verschiedene Paar Stiefel. (Jeder gute Redner muss sich ständig fragen: Wer ist mein Publikum? In welcher Rolle spreche ich? Was erwarten meine Zuhörer von mir?) Keine der Reden, die Herr Köhler als IWF-Präsident gehalten hat, wäre der Sache und dem Stil nach als Bundespräsidenten-Rede tauglich.

Nun hat Herr Köhler inzwischen auch einige Reden in seiner Eigenschaft als Kandidat der CDU/CSU und FDP für das Amt des Bundespräsidenten gehalten. Und diese würden vermutlich konkretere Hinweise auf die Reden eines Bundespräsidenten Köhler geben, denn er hat sie ja gehalten, um die Menschen davon zu überzeugen, dass er der richtige Mann für dieses Amt sei. **Doch diese Reden sind quasi unzugänglich.** Man bekommt im Internet nur mitgeteilt, dass sie gehalten wurden. Ihr Wortlaut ist nicht aufzufinden. Keine Zeitung druckt sie ab. Kein Fernsehen sendet sie.

So war ich denn sehr dankbar für das in der ZEIT abgedruckte ausführliche Gespräch zwischen Altbundeskanzler Helmut Schmidt und Horst Köhler. Dieses Gespräch ist dick überschrieben: „Deutschland vom Pessimismus befreien“. Aha, dachte ich. Köhler will sich offensichtlich als Befreier der Nation profilieren. Aber diese Überschrift war wohl eine Erfindung der ZEIT-Redaktion. Denn in dem darunter stehenden Gespräch ist nichts von Selbstüberschätzung zu finden. Ein vernünftiges, gutes Gespräch zweier gescheiter Wirtschaftsexperten, die sich wechselseitig schätzen. Originalton Schmidt: *„Ich habe neulich in einem privaten Gespräch gesagt, der Köhler, wenn er Bundespräsident wird, hat allein mehr ökonomischen Verstand als die ganze deutsche politische Klasse zusammen.“*

Mit dieser Einschätzung hat Schmidt möglicherweise Recht. Wenn Herr Köhler ein Bundeskanzler-Kandidat wäre, würde dieses Zeugnis ihm auch ungemein nützlich sein. Ist er aber nicht. Er kandidiert für das Amt des Bundespräsidenten. Und der Bundespräsident ist für die politischen Sachentscheidungen nicht zuständig

Nun setzt die Lösung der meisten schweren Probleme, vor denen unser Land steht, wirtschaftspolitische Entscheidungen (im weitesten Sinne) voraus. Diese Entscheidungen sind nach unserer Verfassung Sache der vom Volk gewählten Regierung. Der Bundeskanzler bestimmt die Richtlinien der Politik. Er muss für seine Politik die Verantwortung und auch die politischen und persönlichen Konsequenzen auf sich nehmen. Wie die Dinge nun einmal stehen, wird er in dieser Legislaturperiode noch eine Fülle von grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Entscheidungen treffen müssen. Dafür braucht er im Parlament eine Mehrheit. Deshalb kann er nur so weit gehen, wie die parlamentarische Mehrheit zu gehen bereit ist. Das ist immer ein Kompromiss zwischen dem sachlich Notwendigen und dem bei der Mehrheit Durchsetzbaren. Diesen Kompromiss muss er der Bevölkerung aber als der Weisheit letzten Schluss präsentieren.

Und jetzt kommt dann ein Bundespräsident mit einem alles und alle überragenden ökonomischen Sachverstand daher und erklärt dem Wählervolk, dass eigentlich ganz anders hätte entschieden werden müssen. Für ihn hat das überhaupt keine Konsequenzen. Er bleibt Bundespräsident. Er kann nicht abgewählt werden. Aber der Bundeskanzler kann abgewählt werden. Natürlich würde sich die Opposition auf den überragenden Sachverstand des Bundespräsidenten berufen. Ein Konflikt zwischen den Verfassungsorganen Bundespräsident und Bundesregierung ist damit vorprogrammiert. Wir leben halt nicht mehr unter der Reichsverfassung von 1871, nach der der Reichskanzler nicht dem Parlament, sondern nur dem Souverain gegenüber verantwortlich zeichnete. Der Bundespräsident ist nicht der Kaiser. Er kann nicht darüber befinden, wo's langgeht. Das Zeugnis aber, das Helmut Schmidt Herrn Köhler ausgestellt hat, macht ihn zu einer unwidersprechlichen wirtschaftspolitischen Autorität, von deren Auffassungen abzuweichen ein Zeichen wirtschaftspolitischen Unverstandes ist.

Köhler verstößt also ganz klar gegen die rhetorische Regel „Wisse, was deine Rolle ist!“

Er täte gut daran, darauf hinzuweisen, dass auch seine Ansichten nur eine Meinung eines Vertreters der „politischen Klasse“ sind, die – wie alle anderen Meinungen auch – in Zweifel gezogen werden dürfen und diskutiert werden müssen. Das hat er in seinen bisherigen Reden und Interviews leider versäumt. Das Image des alle überragenden Wirtschafts-Superexperten jedenfalls kann dem Amt des Bundespräsidenten und dem ganzen demokratischen Verfassungsgefüge nur Schaden zufügen.

Nun möchte sich Herr Köhler auch gar nicht allein auf sein Wirtschaftsexperten-Image festlegen lassen. Originalton Köhler: *„Wirtschaft braucht ethische Fundierung. Unternehmertum ist: Wert schaffen auf der Basis moralischer Werte. Deshalb wird der Bundespräsident als Ökonom (!) auch über Ethik reden.“* Man möge mir verzeihen, dass ich bei der Lektüre dieser Sätze traurig gelächelt habe. Da kann er lange reden. Und vielleicht wird er auch zwei oder drei mittelständische Unternehmer zu seinen „moralischen Werten“ überreden. Die übrigen aber werden nach wie vor auf Gewinnmaximierung zielen, damit sie ihren Aktionären möglichst hohe Dividenden auszahlen können. Das dürfen sie und das sollen sie ja auch tun in einer freien Marktwirtschaft, weil nur das die Wirtschaft vorantreibt. **Wieder ein Verstoß gegen ein rhetorisches Grundprinzip, das da diesmal lautet: „Fordere nur das, was möglich ist!“**

Wir brauchen ein Staatsoberhaupt, das den Leuten klar macht, dass die Globalisierung unser Land unter den Konkurrenzdruck von Ländern setzt, die ein niedrigeres Sozialstaatsniveau haben und deshalb wirtschaftlich effizienter sind, mit der Folge, dass es mit unserer Wirtschaft – und dadurch auch mit unserem Sozialstaat – immer weiter abwärts geht, und der, ohne den Moralapostel zu spielen, darauf hinweist, dass Gewinnmaximierung in unserer Wirtschaftsordnung kein Werk des Teufels, sondern der Motor einer effizienten Marktwirtschaft ist. Ein Bundespräsident, der sich als moralisierender Wirtschaftssuperexperte und ökonomischer Oberschiedsrichter versteht, würde die ohnehin chaotische Diskussion in unserem Lande auf eine Weise komplizieren, die jede einigermaßen sachgerechte Lösung der Probleme unmöglich macht.

Was wissen wir sonst noch von dem zukünftigen Bundespräsidenten als Redner? Den Medien war zu entnehmen, dass er sich in einer Rede eine zukünftige Bundeskanzlerin Merkel gewünscht habe. Dazu ist zu sagen: Der Bundespräsident hat sich nicht in den demokratischen politischen Streit einzumischen. Er muss hier neutral bleiben. Ein solcher Wunsch des Kandidaten wirkt auf das Wählervolk aber als Parteinahme für eine politische Partei. Schon gar nicht hat

er sich in die Diskussion innerhalb einer politischen Gruppierung einzumischen, in diesem Fall in Probleme innerhalb der CDU/CSU-Fraktion. Und völlig unmöglich ist es, wenn er zu personalpolitischen Entscheidungen innerhalb einer politischen Gruppierung Partei ergreift. Es ist doch nun wirklich der ganzen Bevölkerung bekannt, dass es in der Frage der Kanzler-Kandidatur innerhalb der Opposition sehr heftige Auseinandersetzungen zwischen Frau Merkel und Herrn Stoiber gibt. Das war also, wenn die Pressemeldungen zutreffen, eine kaum verständliche Fehlleistung.

Ferner entnahm ich den Medien, dass Herr Köhler die Irak-Politik der USA „arrogant“ genannt habe. Da habe ich nur noch mit dem Kopf geschüttelt. Der Bundespräsident vertritt nach unserer Verfassung die Bundesrepublik nach außen. Das heißt nichts anderes, als dass er die Außenpolitik der jeweiligen Bundesregierung, wann und wo immer er sich dazu äußert, zu vertreten hat, ob sie ihm nun gefällt oder nicht. Er hat, als Bundespräsident, in der Öffentlichkeit zur Außenpolitik keine eigene Meinung zu haben. Und so ist es denn seit Gründung unseres Staates eine durchweg geübte Regel, dass die außenpolitischen Reden des Bundespräsidenten entweder vom Auswärtigen Amt entworfen oder aber genehmigt werden. Es ist vollkommen unvorstellbar, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt, zu dem sich die deutsch-amerikanischen Beziehungen auf einem Tiefpunkt befinden, eine solche Äußerung des Bundespräsidenten genehmigt worden wäre. Wir alle erinnern uns, welchen Tiefschlag entsprechende Äußerungen von Frau Däubler-Gmelin den deutsch-amerikanischen Beziehungen versetzten.

Herr Köhler hat meiner Meinung nach in der Sache zwar nicht ganz unrecht. Aber das ist in diesem Fall nicht die Frage. Ich halte es für ziemlich unwahrscheinlich, dass Herr Köhler als Bundespräsident, solange Herr Bush im Weißen Haus sitzt, nach Washington eingeladen wird. Denn natürlich hat die amerikanische Botschaft in Berlin diese markige Äußerung des Herrn Köhler pflichtgemäß nach Washington berichtet. Herr Bush ist nun einmal der mächtigste Mann der Welt, den unnütz zu reizen den deutschen Interessen schadet. Und ganz sicher ist es nicht die Aufgabe eines Bundespräsidenten, den deutschen Interessen zu schaden. **Der „Merkel“- und der „Bush“-Lapsus sind Verstöße sowohl gegen die Regel „Wisse, was deine Rolle ist!“ als auch gegen die Regel „Fordere nur was möglich ist!“**

Bei all den rhetorischen Fehlern, die Horst Köhler in den letzten Wochen und Monaten unterlaufen sind: Man sollte nicht zu streng mit ihm sein. Er kann ja nichts dafür, dass er der Unions-Kandidat wurde. Er wurde es nicht obwohl, sondern weil ihn niemand in Deutschland kannte und weil sich die drei Präsidentenmacher nicht auf einen dem Volk bekannten Kandidaten einigen konnten. Herr Köhler war sicher selbst am meisten überrascht, als ihn die Nachricht von seiner Kandidatur erreichte. Und danach musste er sich zunächst mit der Abwicklung seines verantwortungsvollen Amtes in New York beschäftigen. Er hatte nicht die Zeit, sich auf seine neue Aufgabe einzustellen und seine Wortwahl entsprechend umzustellen. Wenn wir zurückblicken, so hatten zunächst manche unserer Bundespräsidenten zunächst Schwierigkeiten, sich in dem neuen Amt zurechtzufinden. Aber nach einem halben Jahr, beraten von vorzüglichen Beamten des Bundespräsidialamtes, hatten sie alles Notwendige gelernt. Vielleicht ist es sogar besser, wenn ein Bundespräsident seine Fehler vor seiner Amtszeit begeht als währenddessen?!

Herr Köhler hat bislang einen ernsthaften Beruf auf eine erfolgreiche und von allen respektierte Weise ausgeübt, er ist ganz offensichtlich intelligent und, wenn zuweilen auch an den falschen Stellen, mutig. All das sind Qualifikationen, die ein Bundespräsident mitbringen muss.

Der Autor dieses Beitrags, Dr. h.c. Michael Engelhard (*1936), war **Redenschreiber der Bundespräsidenten Walter Scheel und Richard von Weizsäcker**, Deutscher Botschafter in Kamerun und Generalkonsul in Mailand und Chicago. Die F.A.Z. bezeichnete ihn einmal als „den besten politischen Redenschreiber der Nachkriegszeit“. Seit 2002 ist er Dozent an der Akademie für Management-Kommunikation und REDENSCHREIBEN. Er lehrt dort „Politik mit Reden“. Nähere Informationen unter www.Management-Kommunikation.de.